

Glaube entwickelt sich – im Laufe der Jahre !?

Forum Thomanum Leipzig 14.Oktober 2015

Jürgen Ziemer

Einleitung

Von der Schwierigkeit, über den Glauben zu sprechen

Glaubensinhalt (das Credo) und persönlicher Glaube (credo= ich glaube)

1. Entwicklung des Glaubens – psychologische Aspekte

Glauben als persönlicher Lernweg: Urvertrauen und Identität

Profile des persönlichen Glaubens

Glauben als kognitiver Lernweg: Sprache des Glaubens

Als erste Komponente der gesunden Persönlichkeit nenne ich das Gefühl des Ur-Vertrauens, worunter ich eine auf die Erfahrungen des ersten Lebensjahres zurückgehende Einstellung zu sich selbst und der Welt verstehen möchte.... Mit „Vertrauen“ meine ich das, was man im Allgemeinen als Gefühl des Sich-Verlassen-Dürfens kennt, und zwar in bezug auf die Glaubwürdigkeit anderer wie die Zuverlässigkeit seiner selbst.

Erik H. Erikson, Identität und Lebenszyklus, Frankfurt 1966, 62

2. Prägungen des Glaubens – soziologische Aspekte

Lebenswelt, Familie

Soziokultureller Kontext

Personen, die meinen Glauben prägen

...wurden mir die dauerhaftesten Freuden meines Lebens keineswegs aus den Früchten meiner Arbeit zuteil. Sie wurden mir durch mein Leben in menschlichen Beziehungen geschenkt, durch die Lehrer, die mich unterrichtet haben, durch die Menschen, die mich geliebt haben, durch alle jene, die mir immer nahe gestanden haben und mich jetzt auf dem letzten Abschnitt meines Lebens begleiten.

Norberto Bobbio, Vom Alter – de senectute, Berlin 6. Aufl.2006, 71

3. Erfahrungen des Glaubens – biographische Aspekte

Persönliches Erleben – Erleben der geschichtlichen Zeitläufte

Glauben begründen – Glauben zerstören

Es wiederholt sich also gewissermaßen in jedem lebensgeschichtlichen Erzählen das fundamentale lebensbezogene Axiom: „Ich habe den Grund des Lebens nicht in mir selbst. Er ist mir immer schon voraus.“

Wolfgang Drechsel, Lebensgeschichte und Lebens-Geschichten, Gütersloh 2002, 238

4. Glaubenswege im Alter

Glauben angesichts der Sinnfrage

Glauben im Umgang mit der Zeit

Glauben und Zweifeln

Das eigentümlich Christliche scheint mir nun darin zu liegen, davor zu bewahren, die prinzipielle Fragmentarität von Ich-Identität zu leugnen oder zu verdrängen. Glauben hieße dann, als Fragment zu leben und leben zu können.... Der Aspekt der Gnade, des Beschenktwerdens...kommt erst zur Geltung, wenn die Fragmentarität von Identität ohne Schaden und ohne Selbstverlust akzeptiert werden kann.

Henning Luther, Religion und Alltag, Stuttgart 1992, 172f

Literaturempfehlungen: Erik H. Erikson, Identität und Lebenszyklus, Frankfurt 1966; Klaus-Peter Hertzsch, Chancen des Alters, Stuttgart 2008; Gunda Schneider-Flume: Alter - Schicksal oder Gnade, Göttingen 2008; Friedrich Schweitzer, Postmoderner Lebenszyklus und Religion, Gütersloh 2003